



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



31.01.2021

Predigt an Septuagesimä: Man hat was für dich übrig

Text: Rut 2 (BasisBibel):

2¹Noomis Mann Elimelech hatte einen Verwandten, der Boas hieß. Er gehörte zur Großfamilie von Elimelech und war ein wohlhabender und zuverlässiger Mann.²Die Moabiterin Rut sagte zu Noomi: »Ich will aufs Feld gehen und Ähren sammeln, die bei der Ernte liegen geblieben sind. Ich will es bei jemandem tun, der es mir freundlich erlaubt. «Noomi antwortete: »Geh nur, meine Tochter!«³Rut machte sich auf und kam zu einem Feld. Dort ging sie hinter denen her, die das Getreide ernteten. Sie sammelte die Ähren, die liegen geblieben waren. Zufällig gehörte das Feld Boas, dem Verwandten von Elimelech.

4Boas kam aus Betlehem und begrüßte die Landarbeiter: »Der Herr sei mit euch! «Sie grüßten zurück: »Der Herr segne dich!«⁵Boas fragte seinen Gehilfen, der die Landarbeiter beaufsichtigte: »Woher stammt die junge Frau da?«⁶Der Gehilfe antwortete ihm: »Sie ist eine Moabiterin, die zusammen mit Noomi aus Moab zurückgekehrt ist.⁷Sie hat gefragt, ob sie die Ähren sammeln darf, die hinter den Landarbeitern liegen geblieben sind. Seit dem frühen Morgen ist sie schon da. Erst jetzt ruht sie sich unter dem Dach ein wenig aus.«

8Boas sprach Rut an: »Hör auf mich, meine Tochter: Geh nicht auf ein anderes Feld, um Ähren aufzusammeln! Bleib hier bei meinen Arbeiterinnen!⁹Gib acht, wo sie das Feld abernten, und geh hinter ihnen her! Ich habe den jungen Männern verboten, dich zu belästigen. Wenn du Durst hast, geh zu den Krügen dort! Trink das frische Wasser, das sie aus dem Brunnen schöpfen.«

10Rut verbeugte sich tief und sagte zu ihm: »Womit habe ich es verdient, dass du so freundlich zu mir bist? Ich bin doch eine Ausländerin.«¹¹Boas antwortete: »Man hat mir schon von dir erzählt. Ich weiß doch, was du nach dem Tod deines Mannes für deine Schwiegermutter getan hast. Du hast deinen Vater, deine Mutter und deine Heimat verlassen. Du bist zu einem Volk gezogen, das du vorher nicht gekannt hast.¹²Der Herr tue dir Gutes für das, was du getan hast. Der Herr, der Gott Israels, soll dich reich belohnen. Zu ihm bist du gekommen, um unter seinen Flügeln Schutz zu finden.«¹³Rut antwortete: »Mein Herr, ich danke dir, dass du so freundlich zu mir bist! Ja, du hast mich getröstet. Du hast dich um deine Magd gekümmert, obwohl ich keine von deinen Dienerinnen bin.«

14Zur Essenszeit rief Boas nach Rut: »Komm her zu uns! Iss von unserm Brot und tunk es in den Essig! «Rut setzte sich zu den Landarbeitern. Boas gab ihr geröstete Getreidekörner, und Rut aß, bis sie satt war. Es blieb sogar noch etwas übrig.¹⁵Dann stand sie auf, um weiter zu sammeln. Boas wies seine Gehilfen an: »Lasst sie auch die Ähren aufheben, die zwischen den Garben liegen geblieben sind! Hütet euch davor, sie zu belästigen!¹⁶Zieht vielmehr Ähren aus den Garben heraus und lasst sie liegen, damit sie sie aufheben kann! Ihr dürft sie auf keinen Fall zurechtweisen.«

17Rut sammelte bis zum Abend Ähren auf dem Feld. Dann schlug sie die Körner heraus. Ein kleiner Sack Gerste kam zusammen.¹⁸Mit dem ging sie in die Stadt. Ihre Schwiegermutter Noomi staunte darüber, dass sie so viel gesammelt hatte. Rut gab ihr auch von den gerösteten Körnern, die sie übrig behalten hatte.

19Ihre Schwiegermutter fragte sie: »Wo hast du heute Ähren gesammelt? Von wem hast du das? Gott segne den, der so freundlich zu dir gewesen ist! «Da erzählte Rut ihrer Schwiegermutter, bei wem sie gewesen war, und sagte: »Ich bin heute auf dem Feld von Boas gewesen.«²⁰Noomi antwortete ihrer Schwiegertochter: »Der Herr ist den Lebenden und den Toten gnädig. Er soll Boas segnen! «Und sie erklärte Rut: »Dieser Mann ist ein naher Verwandter von uns. Er ist unser Löser, unser Beistand in Not.«²¹Da erzählte die Moabiterin Rut, dass Boas ihr auch gesagt hatte:

»Bleib bei meinen Arbeitern, bis sie die ganze Ernte eingebracht haben!«²²Noomi antwortete ihrer Schwiegertochter: »Das ist gut, meine Tochter. Geh mit seinen Arbeiterinnen aufs Feld, Rut! Auf einem anderen Feldwürde es dir vielleicht schlecht ergehen.«²³Rut blieb also bei den Arbeiterinnen des Boas. Sie sammelte Ähren, bis die Gerstenernte vorbei war. Auch noch während der Weizenernte tat sie das. Sie wohnte bei ihrer Schwiegermutter.

Zurück in Bethlehem, in Brothausen, wo es auch wieder Brot und Getreide gibt, wo etwas wächst, wo man sich ernähren kann ... wenn man nicht eine von zwei Witwen ist und dazu noch eine mit Migrationshintergrund. Naomi und Rut geht das Essen aus. Doch es gibt im Gesetz des Mose eine Klausel, eine Art „Armenhilfe“ in **3. Mose 19,9 und 23,22**, wo steht, dass man bei der Ernte nicht ganz alles bis in die letzten Ecken abernten soll, sondern was stehen lassen, wo die Armen sich bedienen dürfen. Und wenn man etwas verliert soll man sich nicht umdrehen und alles fein säuberlich zusammenlesen, sondern es den Armen überlassen. In **5. Mose 24,19** steht sogar, dass man eine ganze Garbe, wenn man sie vergessen hat, nicht holen soll, sondern sie den Ausländern und Armen überlassen.

Gott hat schon angelegt, was es braucht, dass auch Arme versorgt werden können. Gott hat die Bedürftigen im Blick. Allerdings nimmt er die Menschen mit in die Verantwortung füreinander. Denn das ist kein einklagbares Recht, was da im 3. Mose steht, das heißt: Die Grundbesitzer können entscheiden, ob sie so großzügig sind. Manche machten das, aber nicht auf allen Feldern ließ man für die Armen was zurück. Gott ist fürsorglich, aber nicht nur er ist zuständig, dass es keine Notleidenden gibt, sondern die, die Besitz haben, sind mitverantwortlich.

An dieser Stelle könnte man aus dieser Predigt eine sozialetische Ermahnungsrede machen. Wir wissen, dass wir als Privilegierte leben, dass wir unsere Kühlschränke nach Belieben füllen können, und dass wir die Möglichkeiten haben, Anderen zu helfen. Zum Teil schon mit ganz kleinen Dingen, die uns nicht mal fehlen. Klar, das würde gehen, aber ich möchte heute nicht dabei stehen bleiben, was ihr alle eh schon wisst.

Auch eine politische Predigt wäre sehr passend: beim Impfstoff sind ja wir die, die scheinbar viel zu wenig abbekommen und nur mit dem Leben können, was übrig bleibt. Jedenfalls kann man den Eindruck haben, wenn man die Medien verfolgt. Aber da sit die Frage viel mehr: Sind wir da wirklich die, die zu wenig haben? Nicht schnell genug alle zufriedenstellen können heißt ja noch nicht, dass man zu wenig zum Leben hat. Und was lassen wir dann den Menschen in den Entwicklungsländern, die noch lange nicht ans Impfen denken können und vielleicht gar nichts abbekommen? Ja, es wäre schön, wenn wir alle wie Boas sind und nicht nur daran denken, was wir selbst einfahren können, sondern was wir auch für Andere übriglassen können.

Ich will mit euch bei Rut und ihrer Perspektive bleiben: Sie ist mutig. Sie geht los, als das Brot zur Neige geht. Sie lamentiert nicht nur über ihre problematische Lage, sondern sie wird initiativ. Auf Gott vertrauen und selbst aufstehen und etwas tun passt sehr gut zusammen. **Man nimmt Gott nicht die Gelegenheit, ein Wunder zu tun, wenn man nach dem Beten aufsteht und sich drum kümmert, das zu bekommen, was einem fehlt.**

Das ist ja nicht nur so, wenn man zu wenig zu essen hat. Man kann mit Recht klagen, dass man zum Beispiel viel zu wenig Zeit für die wichtigen Dinge hat. Aber wer nicht im Klagen hängenbleiben will, der kann sich zumindest bemühen, sich für eine Sache, die besonders wichtig ist, Zeit zu nehmen. Oder zumindest zu schauen, wo man sie finden könnte.

Oder wenn gerade durch die ganzen Umstände daheim die Momente, die man für sich allein hat, selten sind. Dann fehlt etwas, wo man gerade auch mit wenig schon glücklich wäre. Was man sich aber durchaus auch ein Stück weit suchen kann.

Oder man kann zurecht die Begegnungen vermissen, die Gottesdienste in den Kirchen, die Kollegen im Beruf, die Mitschüler in der Schule, die Verwandten, die Freunde. Es ist voll in Ordnung, das auch mal sagen zu dürfen. Aber mit Blick auf Rut kann man danach auch suchen, wo zumindest Krümel davon einem jetzt wertvoll sein können: Zum Beispiel indem wir Gottesdienste per Bildschirm feiern. Das sind Brösel, aber die sind für uns immerhin da. Es ist auch in dieser beschränkten Zeit nicht so, dass wir gar nichts mehr haben. Es gibt Brösel: Ausgiebig telefonieren mit Freunden, sich was in den Briefkasten werfen oder schicken, vielleicht zur gleichen Zeit dasselbe Buch lesen und sich dann darüber in der Whatsapp-Gruppe austauschen oder was auch immer. Das sind alles nur Kleinigkeiten und nicht

das Eigentliche, ist klar. **Manchmal kann man aber auch für die Krümel dankbar sein, statt sich von dem, was fehlt, lähmen und deprimieren zu lassen.**

Rut geht los. Und das ist kein Vergnügen. Erstmal muss sie ein Feld finden, wo man sie Reste auflesen lässt. Dann muss sie als Moabiterin damit rechnen, dass sie benachteiligt wird, oder sogar belästigt, denn sonst müsste Boas später ja das nicht explizit verbieten. Und sie kriegt auch nichts geschenkt, sie muss hart arbeiten für ein bißchen Getreide. Aber das, was sie auflesen darf, und dass sie überhaupt etwas auflesen darf, dafür ist sie dankbar. Und damit ist sie zufrieden.

Liebe Gemeinde, **diese Geschichte von Rut ist auch eine für dein Leben.** Für das, wo du unterversorgt bist. Wo du gerade mit Krümeln auskommen musst statt wie ein Großgrundbesitzer eine ganze Gerstenernte einfahren zu können für massenhaft Brot oder Gerstensaft. Es sind vielleicht gerade in Manchem nur die Reste, von denen wir leben, aber genau diese können wertvoll sein.

Wo bist du gerade unterversorgt? In deinem Leben, in deiner Beziehung, im Verwirklichen von Träumen? Wo brauchst du gerade die Überbleibsel? Die wenigen Ähren, die für dich abfallen?

Und wo reichen dir für eine gewisse Zeit auch die Überbleibsel aus? Und kannst du mit einem dankbaren Herzen das sehen, was dich vielleicht nicht völlig pappsatt, aber dennoch zufrieden machen kann?

Die Geschichte von Rut ist eine Geschichte für dein Leben. Wo du **auch in Überbleibseln eine Gabe Gottes sehen** kannst, wie Rut. Wo du losgehst und vertraust, dass er dich dorthin führt, wo du das bekommst, was du brauchst. Wo du erlebst, dass er dich versorgt. Denn genau das können wir heute erleben wie Rut damals: Gott versorgt. Gott begleitet und Gott beschenkt. Er macht das wenige, was übrig bleibt, für uns manchmal sehr wertvoll.

Rut bekommt mehr als sie erwartet. Sogar die guten gerösteten Körner darf sie am Tisch von Boas mitessen. Ich möchte Gott zutrauen, dass er uns auch in Zeiten, in denen manches fehlt, uns viel Gutes schenkt. Dass sich das Suchen und die Dankbarkeit für das Übrige lohnt, weil er es uns zum Segen werden lässt.

Die Geschichte von Rut ist eine Geschichte für dein Leben. Und sie ist möglicherweise **auch eine Geschichte für deinen Glauben.** Von Krümeln haben wir auch in der Schriftlesung vorhin gehört (Mt 15,21-28). Wo die kanaänäische Frau zu Jesus sagt: „Mag sein, du bist für die Kinder Israels da, aber so wie die Hunde Krümel abbekommen, lass doch mich auch etwas von deinem Heil abbekommen!“

Hier geht's nicht um Brotkrumen, um dem Hunger zu entgehen, sondern hier sind die Brosamen ein Bild dafür, dass das Heil, was der Messias bringt, nicht nur für Israel allein vorbehalten ist. **Die Frau bittet Jesus darum, ihr wenigstens Bruchstücke von dem zu geben, was Israel verheißt ist**, und ihr Kind zu heilen. Und genau das schenkt ihr Jesus. Er würdigt, dass die Frau in den Resten genug erkennt.

Der Glaube der Frau zeichnet sich dadurch aus, dass sie Krümel von Jesus abbekommen will. Dass ihr reicht, wenn Jesus ihr ein bißchen von dem gibt, was er geben kann. Und das können wir auch mit hineinnehmen, wenn wir überlegen, was die Geschichte von Rut für uns bedeuten könnte.

Jesus gibt uns, was wir brauchen. Er schenkt uns das Heil, das Israel verheißt war. Auch da liegt in dem, was scheinbar nur Reste sind, ganz viel für uns drin. Glaube kann auch aus Krümeln wachsen. Glaube wird uns in Fülle geschenkt, muss aber nicht immer den Anspruch an Jesus stellen, jetzt und gleich alles zu kriegen. In der Begegnung ist es die **bescheidene Bitte, aber auch das Beharren auf die Reste**, die Jesus an der Frau aus dem Ausland beeindruckt.

Wo kannst du **dankbar sein, dass jemand etwas für dich hat „fallen lassen“?** In welcher Zeit waren für dich Glaubenskrümel, die für andere nebensächlich sind, ganz wertvoll? Vielleicht ein Bibelvers, der dein Herz getroffen hat. Der in dir was entzündet hat oder dir den Hunger nach dem Leben zwar noch nicht gestillt, aber ihn gefüttert hat. Vielleicht jemand, dessen Glaube dir zum Vorbild wurde. Der Jesusliebe vorlebt. Der dir vielleicht Verhaltensweisen zeigt, die du einfach übernehmen kannst.

Ist es vielleicht gerade in dieser gemeinschaftsarmen Zeit ein Krümel, der deinen Glauben am Leben hält? Irgendwas, das jemand für dich übrig gelassen oder sogar bewusst fallen lassen hat?

Wenn man gerne im Frauenkreis andere treffen würde und das vermisst, dann kann es wie eine Garbe voller Gerstenähren sein, ein Kärtle mit einem ermutigenden Gedanken zu bekommen. Zu merken, dass man nicht vergessen ist. So ein wertvoller Glaubenskrümel, der für einen fallen gelassen wurde. Es gibt so viele Beispiele, wie das aussehen kann. Welcher Krümel tut deinem Glauben gut oder hat deinem Glauben gutgetan?

Wo haben Andere etwas für dich „fallen lassen“, was für sie vielleicht sogar unwichtig war, aber für deinen Glauben, für deine Gottesbeziehung sehr wertvoll?

Wo sind vielleicht Menschen freundlich zu dir gewesen, ohne dass du es direkt wusstest?

Schon bevor Boas Rut anspricht, sieht er sie. Und erst als sie schon wieder am Sammeln ist, weist er seine Landarbeiter an, dass man ihr bewusst etwas liegen lassen soll. Und dass man sie beschützen soll, sie nicht belästigt oder zurechtweist. Das kriegt Rut ja gar nicht direkt mit. Möglicherweise gibt's Menschen, die ohne dass du es mitbekommen hast, für deinen Glauben gesorgt haben.

Überleg dir das doch mal: Wo haben Andere dafür gesorgt, dass es dir gutgeht? Dass du bewahrt bleibst.

Ich hoffe, du erlebst andere Glaubende nicht nur so, dass jeder möglichst bis zum letzten für sich auskostet und abgrast, was Gott ihm schenken könnte, sondern dass da auch **Menschen sind, die deinen Glauben nähren**. Entweder indem sie die Rahmenbedingungen schaffen und dir ein geschütztes Umfeld bieten – also zum Beispiel wenn Eltern ihre Kinder in die Jungschar oder Kinderkirche fahren, oder wenn Freunde einen in den Jugendkreis mitnehmen. Mitarbeiter, die mit ihrem Ehrenamt ermöglichen, dass es Gruppen überhaupt gibt.

Oder auch: Wenn jemand dafür sorgt, dass man nicht „belästigt“ wird, auch wenn man vielleicht vieles aus der Bibel nicht kennt und andere Fragen hat als die, die in Sachen Glauben in unserer Geschichte mit den Landarbeitern vergleichbar sind. Dass man nicht zurechtgewiesen wird, oder jemanden erlebt hat, der sich einem an die Seite stellt, das kann wertvoll sein für den, dessen Glaube von Krümeln lebt.

Und ich hoffe, wenn du drüber nachdenkst, fallen dir **Menschen ein, die für dich schon etwas übrig hatten**, die dir etwas weitergegeben haben ... durch ihre Art, durch Worte, durch Fragen vielleicht, durch einen Zuspruch. Vielleicht durch ein Nachtgebet, das man dir beigebracht hat und das du bis heute auswendig aufsagen kannst. Oder dadurch, dass man dir Geschichten von Jesus erzählt hat, oder überhaupt ihn dir vorgestellt hat. Vielleicht war es ein Kinderkirche-Mitarbeiter oder der Relilehrer, der dir Ähren liegen ließ, aus denen sich dein Glaube vielleicht erst ganz spärlich, aber doch überlebensfähig gespeist hat. Dann sei dankbar dafür wie Rut!

Denn so versorgt und beschenkt uns Gott. Wie beim ersten Teil komme ich zum Schluss auch jetzt nochmal auf dasselbe zurück: In dem, wie wir voneinander versorgt werden, können wir **auch sehen, dass Gott uns versorgt**. Was Dinge des Lebens angeht, aber auch was den Glauben betrifft. Die Ähren der Glaubensfrüchte, die für uns fallen gelassen werden, und das Feld der Christengemeinschaft, auf dem wir sammeln dürfen, damit versorgt uns Gott.

In der Geschichte von Rut steht, dass sie „zufällig“ auf dem Feld von Boas gelandet ist, aber wenn wir die ganze Geschichte überblicken sehen wir darin ganz deutlich Gottes Wirken. Gott wirkt schon dadurch, dass es das Gesetz im 3. Mose gibt. Dann dass Boas so einen großzügigen Charakter hat, der dazu führt, sich für sie einzusetzen. Und dass Rut ausgerechnet auf seinem Feld landet, da fügt Gott Manches gut zusammen, ohne dabei die Beteiligten zu übergehen oder fremdzusteuern.

Gott hat was für uns übrig. Und er beschenkt uns darin, wo wir etwas füreinander übrig haben.

Nimm das mit in die Dinge, wo du gerade mit dem Gekrümel zufrieden sein musst, und es hoffentlich auch kannst! Und sei dankbar wie Rut für die Glaubensbrösel, die man dir schon hat fallen lassen! Die andere für dich übrig hatten. Gott sorgt für dich.

Amen.